



Anika Tölke (Stadtarchiv), Dr. Christine Biermann, Eva Hartog (Stolperstein-Initiative) und die Ratsgymnasiasten Laura Marie Hage und Julius Riensch präsentieren die fünf Stolpersteine, die vor dem Haus Karl-Eilers-Straße 11 in den Gehweg eingelassen wurden und an das Schicksal der jüdischen Familie Cosmann erinnern.

Foto: Uta Jostwerner

16 neue Stolpersteine erinnern an Verfolgte und Opfer der Nazizeit – Ratsgymnasiasten übernehmen Patenschaften

Hinter jedem Stein steht ein Schicksal

Von Uta Jostwerner

BIELEFELD (WB). Die Stolperstein-Initiative Bielefeld hat an vier Stellen im Bielefelder Stadtgebiet 16 weitere Stolpersteine verlegt. Die in den Gehweg eingelassenen Plaketten gehen auf eine Initiative des Künstlers Gunter Demnig zurück und erinnern an die Verfolgten und Opfer des Nationalsozialismus. „Mit den neuen Plaketten liegen nunmehr 258 Stolpersteine in Bielefeld“, freut sich Dr. Christine Biermann, Vorsitzende der Bielefelder Stolperstein-Initiative.

Unterstützung erhielt der gemeinnützige Verein in diesem Jahr unerwartet von Schülerinnen und Schülern des Ratsgymnasiums. Diese hatten die Kosten und Patenschaften für die fünf Steine übernommen, die nunmehr

in der Karl-Eilers-Straße 11 an das Schicksal der Familie Cosmann erinnern. Der 1920 geborene älteste Sohn Ernst war Schüler des Ratsgymnasiums, hatte die Schulausbildung indes 1936 abgebrochen, um einen praktischen Beruf zu erlernen. Er wurde 1943 aus den Niederlanden nach Auschwitz deportiert, wo er an einer entzündlichen Darmerkrankung und totaler Erschöpfung verstarb.

Anlässlich eines Theaterprojektes, das sich mit Tätern und Opfern des Nationalsozialismus am Ratsgymnasiums befasste, waren die Oberstufenschülerinnen und -schüler auf das Schicksal von Ernst Cosmann gestoßen und im Stadtarchiv auf Spurensuche gegangen. Unterstützt wurden sie dabei von Anika Tölke, die die Fluchtwege der Familie Cosmann

nachzeichnete, die 1925 aus Elberfeld nach Bielefeld in die damalige Lützwstraße 11 – heute Karl-Eilers-Straße – zog. Zur Familie gehörten neben den Eltern Fritz und Thekla Cosmann die Söhne Ernst, Werner und Heinz.

Fritz starb bereits 1937 im Alter von 56 Jahren an einem Herzleiden. Alle anderen Familienmitglieder emigrierten nacheinander in die Niederlande. 1938 gelang Werner die Ausreise nach Palästina. Thekla reiste von den Niederlanden weiter nach London und arbeitete dort bis Kriegsende als Hausangestellte. Heinz tauchte ab 1942 in Rotterdam unter und erlebte dort das Kriegsende. Einzig Ernst blieb die ganze Zeit in einem Hachschara, einem jüdischen Jugendcamp, das Jugendliche auf das Leben in Palästina vorbe-

reiten sollte, und wurde 1943 nach Auschwitz deportiert, wo er starb.

In der Straße An der Landwehr 3 erinnern zwei weitere Stolpersteine nunmehr an Emma und Friedrich Bories. Emma wurde im Alter von 44 Jahren in Lublin im Konzentrationslager ermordet. Friedrich Bories wurde am 30. August 1935 als jüngstes von zehn Kindern geboren. Die Diagnose „angeborener Schwachsinn erheblichen Grades“ brachte ihn in verschiedene Einrichtungen. 1943 wurde er in die Tötungsanstalt Meseritz-Obrawalde deportiert, wo er nach zwei Monaten im Alter von acht Jahren ermordet wurde.

In der Werner-Bock-Straße 13 erinnern vier Stolpersteine an die Familie Ostwald. Louis Ostwald starb 1942 in Theresienstadt, seine Ehefrau Elise

wurde 1944 in Auschwitz ermordet. Den beiden Töchtern Ruth und Marga Ostwald war es 1939 gelungen, nach England auszureisen, wo beide heirateten und sich ein neues Leben aufbauten.

Fünf neue Stolpersteine machen in der Laerstraße 9 auf das Schicksal von Martha und Hugo Leffmann, Herbert Goldschmidt, August Goldschmidt und Werner Rappoport aufmerksam. Das Ehepaar Leffmann wurde 1942 zunächst nach Theresienstadt deportiert. Im Mai 1944 erfolgte ihre Verlegung nach Auschwitz, wo beide ermordet wurden.

Herbert Goldschmidt gelang 1939 die Flucht in die USA. Auguste Goldschmidt wurde 1942 in Theresienstadt ermordet. Werner Rappoport gelang 1939 die Flucht nach London.